

Stefan Duhr

Mein persönliches Glaubenszeugnis.

Als Kind in der DDR aufgewachsen, wurde ich nicht mit dem christlichen Glauben konfrontiert, zumal niemand in meiner Verwandtschaft ein Christ ist. Das änderte sich auch nach der Wende nicht. Denn in der Schule hatte ich ebenfalls keinen Kontakt zu Christen. So war die Bibel für mich auch nur ein Märchenbuch und Religion etwas nicht mehr zeitgemäßes.

Das änderte sich erst in der schulischen Oberstufe. Hier besuchte ich durch eine Einladung den Religionsunterricht und erfuhr so das erste Mal etwas über das Christentum. Ich kaufte mir aus Interesse eine Bibel und wollte sie durchlesen, scheiterte jedoch dabei. Einige Zeit später besuchte ich mit meinem Religionslehrer eine evangelische Kirchengemeinde in meiner Nähe. Dort lud man mich zur Jungen Gemeinde und zum Taufunterricht ein. Beides besuchte ich darauf. So wuchs mein Wissen über das Christentum. Zudem konnte ich durch Gebetserfahrungen erkennen, dass es einen Gott gibt.

Einige Jahre später habe ich mich evangelisch taufen lassen – jedoch ohne das Opfer Christi für mich anzunehmen. Denn ich hatte noch nicht von Herzen erkannt, dass ich ein Sünder bin und verstand so auch nicht, warum Jesus Christus am Kreuz sterben musste. Nach meiner Taufe endete der Taufunterricht. Die Gemeinde bot zwar viele Veranstaltungen, aber keine bewirkte bei mir ein geistliches Wachstum. So hatte ich wenig Interesse am Ausleben meines Glaubens und keine persönliche Beziehung zu GOTT. Den Gottesdienst besuchte ich nur noch selten. Er war mir zu altmodisch – sprach mich nicht an.

Aus diesem Grund bot mir die Tochter meiner damaligen Pastorin an, einen moderneren Gottesdienst zu besuchen. Da sie selbst aber nicht mitkommen konnte, organisierte sie ein Treffen zwischen mir und ihrer Freundin, mit der ich nun den Gottesdienst besuchte.

Über diese Freundin – eine Siebenten-Tags-Adventistin – lernte ich dann die Adventgemeinde und einen Glauben kennen, der mir genau das bot, was mir damals unbewusst fehlte. Darüber hinaus kamen wir beide in Kontakt mit der selbständigen Gemeinde Christen in Marzahn-Hellersdorf (einer Gemeinde in der Tradition der Brüderbewegung), wo wir durch GOTTES Führung einen christlichen Hauskreis besuchen konnten. Vor allem dieser bot mir eine Möglichkeit, mich mit dem christlichen Glauben auseinanderzusetzen.

Setzte ich mich zunächst ablehnend mit den Glaubensüberzeugungen der Adventisten und Brüdergemeinden auseinander, so musste ich zunehmend erkennen, dass sie mir

halfen im Glauben zu wachsen – ja, überhaupt echten, biblischen Glauben haben zu wollen. Zudem erkannte ich nun, dass ich lange Zeit meine eigenen Sünden verdrängt hatte. Jetzt sah ich sie deutlich und mir wurde bewusst, warum Jesus Christus für mich gestorben ist und dass ich sein Opfer annehmen muss, um vor GOTT bestehen zu können. Ich nahm es an – auf dem Ökumenischen Kirchentag 2003 (auf den Stufen vor der Kirche am Südstern). Und GOTT antwortete mir mit einem „Danke“ und einer handgeschriebenen Spruchkarte, die mir damals jemand während des Kirchentages gegeben hat. Darauf stand: **„Nimm doch mein Geschenk, das dir überbracht worden ist! Denn Gott hat es mir aus Gnaden geschenkt, und ich habe alles.“** (1. Mose 33,11 revidierte Elberfelder Bibel).

Die Bibel war für mich nun zu einem göttlichen Offenbarungsbuch geworden. So begann ich auch erneut in ihr zu lesen – diesmal unter Gebet.

Für mich begann nun die zermürende Auseinandersetzung über die Unterschiede zwischen den einzelnen Kirchen und der Suche nach der objektiven Wahrheit. Dabei wurde mir klar, dass GOTT mich in der Erkenntnis führen muss und ich mich nicht auf meinen eigenen Verstand allein verlassen kann. Denn dieser ist durch meine sündige bzw. selbstsüchtige Natur getrübt.

In Gesprächen mit evangelischen Christen stellte ich jedoch fest, wie weit ich mich von meiner damaligen Kirche entfernt hatte. Aus diesem Grund traf ich die Entscheidung, wieder aus ihr auszutreten. Gerade die Auseinandersetzung mit der modernen Theologie (besonders der historisch-kritischen Forschung), die in der evangelischen Kirche vertreten wird, macht mir aber deutlich, wie hitzig Christen gegeneinander kämpfen können. In diesem Fall spüre ich, wie schmerzhaft das Trennende sein kann, und wie wichtig in diesem Fall die Liebe untereinander ist. Das Vortragen sachlicher Argumente allein kann niemanden von der Richtigkeit einer bestimmten Glaubensvorstellung oder des Glaubens an GOTT und sein Opfer, Jesus Christus, überzeugen.

Johannes schildert in seinem Bericht über das Wirken Jesu, dem vierten Buch des Neuen Testaments, wie Philippus, der zum Glauben gekommen war, dies dem Nathanael mitteilt. Als dieser jedoch zweifelt, sagt Philippus zu ihm: **„Komm und sieh!“** (Joh. 1,45ff. Schlachter Bibel 2000).

Mit meiner Taufe und Aufnahme in die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten am 29. Juli 2006 habe ich meine Entscheidung festgemacht und GOTTES Erlösungsangebot für mich angenommen. Ich danke ihm dafür, dass er sich durch all diese Geschehnisse mir zugewandt und mir ermöglicht hat, das Opfer Christi anzunehmen.